02/23 www.folgemirnach.de

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Der Galaterbrief – Freiheit statt Gesetz!

» Seite 4

Paulus' Herz für die Galater

Fehltritte und Lastenträger

Galater lobend – Christus im Zentrum

02

In Freiheit leben

Wer will das nicht? Frei entscheiden zu können,

- welche Schule man besucht,
- welchen Beruf man ausübt,
- an welchem Ort man wohnt,
- wie man seine Freizeit gestaltet und
- ob man heiratet oder nicht.

Kaum auszudenken, wenn uns diese Dinge vorgeschrieben würden, oder? Für diese Freiheitsgrade haben wir allen Grund, dankbar zu sein. Doch manchmal gibt es in unserem Leben gewisse Zwänge – wenn die Regierung etwas von uns fordert oder der Lehrer oder der Vorgesetzte … Oder es gibt Einschränkungen, die wir nicht mehr loswerden – wenn wir zum Beispiel an einer chronischen Krankheit oder Behinderung leiden. Dann kann es sein, dass wir uns „fremdgesteuert“ oder „gebunden“ fühlen.

Selbstbestimmung ist eins der höchsten Ziele des Menschen. Wir tun am liebsten das, woran *wir* Spaß und wozu *wir* Lust haben. Doch ist das eigentlich Gottes Wille für uns Menschen? Manchmal lassen wir uns vielleicht blenden: Kluge Leute versprechen Freiheit, „während sie selbst Sklaven des Verderbens sind; denn von wem jemand überwältigt ist, diesem ist er auch als Sklave unterworfen“ (2. Pet 2,19).

Wie glücklich können sich alle schätzen, die der Sohn Gottes freigemacht hat. Sie sind wirklich frei (vgl. Joh 8,36)! Frei vom Zwang, sündigen zu müssen, um stattdessen jetzt für ihren Retter und Herrn zu leben und Ihm zu dienen. Ebenso frei vom Gesetz Moses, das weder zum ewigen Heil führt noch zu einem Leben, das Gott gefällt. Und letztlich auch frei von einem selbst erstellten „Kodex“, der das geistliche Wachstum bremst.

Auf Jesus Christus schauen und seinem Wort gehorsam sein – das macht frei und glücklich. Mehr dazu erfährst du in diesem Themenheft zum Galaterbrief.

Mit herzlichen Grüßen

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgemirnach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 25,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
unsplash.com
pexels.com
stock.adobe.com

Der Galaterbrief – Freiheit statt Gesetz! 4

Zwei Männer – drei Begegnungen 8

Gefangene – Schüler – Söhne 12

Paulus' Herz für die Galater 16

Die christliche Freiheit und ihre Bedrohungen 18

Aus welcher Quelle speisen sich meine Handlungen? 22

Fehltritte und Lastenträger 26

Christus im Zentrum 30

EINSTIEG UND ÜBERBLICK

Der Galaterbrief – Freiheit statt Gesetz!

Paulus hatte in Galatien das Evangelium verkündigt. Manche kamen zum Glauben. Doch dann kamen falsche Lehrer und predigten, dass man das Gesetz halten müsse. Nur so könne man errettet werden und ein heiliges Leben führen. Daraufhin musste Paulus das wahre Evangelium der Gnade verteidigen.

Wahrscheinlich liest du schon länger die Bibel und bist schon längst auf den Galaterbrief gestoßen. Vielleicht war dein erster Eindruck beim Lesen, dass er anspruchsvoll ist. Auf einige Stellen trifft das auch zu. Dieser Überblicksartikel soll eine Hilfe sein, die Hauptgedanken zu verstehen und so mit Freude und Gewinn den biblischen Text zu studieren – auch im Rahmen dieses Themenhefts …

Paulus bringt das Evangelium nach Galatien[1]

Paulus hatte den Galatern das Evangelium der Gnade verkündigt, dessen Inhalt im Römerbrief beschrieben wird: Jeder, der an Jesus Christus und sein Erlösungswerk *glaubt*, wird durch *Gnade* gerechtfertigt. Zudem schenkt Gott den Heiligen Geist, der Kraft für ein Leben in Heiligkeit gibt und den Blick auf Christus lenkt (Röm 8,2).

Rechtfertigung durch Gnade

Ist das nicht großartig? Jeder Gläubige wird „umsonst gerechtfertigt durch Gottes Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Röm 3,24). Wir müssen keine Gesetzeswerke tun, nichts leisten (Röm 3,20). Die *Gnade* Gottes und das Opfer des Herrn Jesus reichen aus, dass jeder durch *Glauben* gerechtfertigt wird, d. h., von dem gerechten Gott für gerecht erklärt wird (Röm 3,28). Eine wunderbare Botschaft!

Befreiung durch Gnade

Das ist aber noch nicht alles. Gott sagt im Evangelium auch, dass jeder, der glaubt und sich bewusst ist, dass er mit Christus gestorben ist, zudem sowohl von dem Zwang, zu sündigen als auch von dem Leistungsdruck eines Gesetzes befreit ist (Röm 6,18.22; 7,4; 8,2). Prinzipiell gilt das für jeden, der sich bekehrt hat (Röm 6,14). Aber für unsere Lebenspraxis ist es nötig, dass wir uns bewusst sind, dass wir mit Christus gestorben sind. Das ist Gottes Sicht auf uns – als „alte Menschen“ sind wir gestorben, als Christus starb!

Vor der Bekehrung waren wir Sklaven der Sünde (Röm 6,17). Doch durch den Glauben an Jesus Christus sind wir von ihrer Macht befreit worden. – Hast du dir auch schon mal die Frage gestellt, wozu Gott dich befreit hat? Damit du heilig für Ihn leben und seinen Willen tun kannst (Röm 6,13.22)! Der Heilige Geist gibt dir dazu die Kraft.

Wir halten fest: Gott schenkt uns die Rechtfertigung und die Befreiung allein aus *Glauben* durch seine *Gnade*. Nicht durch Gesetzeswerke!

Das andere Evangelium: Das Erlösungswerk wird angegriffen

Doch nun kamen falsche Lehrer nach Galatien, die das Evangelium verdrehen wollten (Gal 1,7). Sie behaupteten, der Christ müsse sich auch *beschneiden*[2] lassen, um errettet zu werden (vgl. Apg 15,1). Sie wollten den Christen dort nicht den Glauben an Christus wegnehmen, sagten aber, dass man durch *Glauben allein* nicht errettet werden könne. Auch die Beschneidung sei notwendig. Damit griffen sie das Werk von Golgatha an. Sie fügten diesem Werk noch Gesetzeswerke hinzu. Paulus zeigt die Tragweite der falschen Botschaft auf und sagt: „Wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben“ (Gal 2,21).

[1] Galatien lag im Norden der heutigen Türkei bzw. in dessen Mitte mit dem Zentrum Ankyra (Ankara). Später wurde der Name für eine größere Provinz verwendet, die auch südliche Gebiete umfasste. Welches Galatien in diesem Brief gemeint ist, entscheidet die Frage, ob der Brief früh (im Anschluss an Paulus' erster Missionsreise, vgl. Apg 13 und 14) oder erst später (im Anschluss an seine dritte Reise, vgl. Apg 18,23) entstanden ist. Siehe dazu A. Remmers, Der Brief an die Galater, Einleitung.

[2] Gott machte einen Bund mit Abraham und beauftragte ihn, alle männlichen Hausbewohner zu beschneiden (1. Mo 17,10). Die Beschneidung wurde später im mosaischen Gesetzt verankert (3. Mo 12,3) und war das abgrenzende Merkmal zwischen Juden und Heiden.

Einteilung des Briefes

	Geschichtlicher Teil – Paulus verteidigt sein Apostelamt
Kap. 1	Das Evangelium und die Berufung von Paulus
2	Paulus' Verhältnis zu den übrigen Aposteln
	Belehrender Teil – Paulus verteidigt sein Evangelium
3	Gegenüberstellung von Glaube und Gesetz
4	Sohnschaft statt Knechtschaft
	Ermahnender Teil – Paulus verteidigt die praktische Heiligkeit
5	Christliche Freiheit und der Wandel im Geist
6	Praktische Konsequenzen für die Galater

Literaturempfehlungen zum Galaterbrief

- **Brockhaus, R., Der Brief an die Galater**, momentan nur als E-Book erhältlich (warm geschriebene und zugleich gute Auslegung)
- **Hole, F. B.: Grundzüge des Neuen Testaments, Band 4**, auch als E-Book erhältlich (sehr griffig und verständlich geschrieben)
- **Remmers, A., Der Brief an die Galater** (ausführliche und gute Erklärung des Briefes)
- **Willis, G. C., Wunderbare Gnade** (gut zu lesende Erläuterungen zum Brief)

Die christliche Freiheit wird angegriffen

Daneben wurde auch die christliche Freiheit angegriffen. Durch Jesus Christus ist jeder Gläubige von der Knechtschaft des Gesetzes und Satans befreit, um heilig für Gott zu leben. In dieser Freiheit standen auch die Galater (Gal 5,1).

Durch die Botschaft, sich beschneiden zu lassen, standen sie in Gefahr, erneut unter eine Knechtschaft zu kommen – unter die des Gesetzes (Gal 2,4). Paulus sagt ihnen, dass jeder, der beschnitten wird und meint, man müsse bestimmte Gebote halten, das *ganze* Gesetz zu tun schuldig ist (Gal 5,3). Diese Kraft besitzt allerdings niemand von uns. Das hat sich in der Geschichte des Volkes Israels bewiesen. Man kann sich zwar bemühen, aber wird das nie schaffen. Regelmäßig versagt man. In diese Knechtschaft – unter die Herrschaft des Gesetzes – führt die Beschneidung.

Wir halten fest: Das falsche Evangelium der bösen Lehrer griff besonders zwei Bereiche an:

- das Erlösungswerk von Golgatha und die Rechtfertigung aus Glauben durch Gottes Gnade,
- die christliche Freiheit und ein Leben in Heiligkeit.

Unsicherheit durch einen perfiden Plan

Diese Verführer lehrten etwas anderes, als Paulus verkündigt hatte. Anstelle von Glauben und Gnade predigten sie Gesetzlichkeit. Sie vermischten jüdische Lehren (Beschneidung) mit dem Christentum.

Das hatte die Galater verwirrt (Gal 5,10). Denn Paulus hatte ihnen von der Beschneidung nichts gesagt. Hatte er ihnen denn etwas verschwiegen?

Natürlich hatte Paulus das „Evangelium des Christus“ verkündigt! Doch die falschen Lehrer suchten Paulus’ *Autorität* zu untergraben. Dann, so meinten sie, könnten sie die Galater für ihr falsches Evangelium gewinnen.

Paulus’ Reaktion – Verteidigung

Dazu konnte Paulus nicht schweigen und schrieb den Christen in Galatien diesen Brief. Darin verteidigt er sein Apostelamt. Er macht deutlich, dass allein Gott ihn zum Apostel berufen hatte – nicht Menschen (Gal 1,1). Zudem verteidigte er das Evangelium und wehrte die Behauptung, dass Gesetzeswerke zur Rettung erforderlich sind, mit aller Schärfe ab! Es war Ihm wichtig zu zeigen, dass der Glaube an das Werk von Golgatha und die Gnade vollkommen ausreichend sind, um errettet und befreit zu werden und als Christ zu Gottes Ehre zu leben. Sie sollten fest in der Freiheit stehen, in die Christus sie gebracht hatte, und sich nicht durch falsche Lehren wieder in eine Knechtschaft verwickeln lassen (Gal 5,1).

Wir halten fest: Paulus wehrte die Gesetzlichkeit ab und richtete den Blick der Galater auf den Glauben und die Gnade. Er fokussierte den Blick auf Christus.

Worüber der Galaterbrief schweigt

Im Galaterbrief spricht Paulus *kein* Lob aus. Wir suchen auch vergeblich die Aufforderung, dass für ihn gebetet werden soll. Sogar das Kommen des Herrn bleibt außen vor. Das alles würde nicht zu einem Brief an solche Adressaten passen, die sich vom wahren Evangelium entfernten und sich zur Gesetzlichkeit hinwandten. Das Fundament des Christentums stand auf dem Spiel!

Ein Brief mit aktueller Botschaft

Die Beschäftigung mit dem Galaterbrief ist wichtig – denn leider wird auch heute das Evangelium der Gnade Gottes verdreht, wie damals bei den Galatern.

Diese Gefahren sind bis heute aktuell und real:

- den Weg der Wahrheit aufzugeben,
- den Glauben aufzugeben,
- die Grundlage der Gnade aufzugeben,
- bösen Lehren nachzugehen,
- Christus als alleinigen Retter aus dem Auge zu verlieren,
- unter eine Knechtschaft zu kommen
- …

Zugleich stellt der Brief herrliche „Kontrapunkte“ vor, die zu echtem Christsein anspornen:

- Leben in christlicher Freiheit
- Leben als Söhne Gottes
- Leben in der Kraft des Geistes
- Leben in Gemeinschaft mit Christus.

Es lohnt sich also, diesen Brief näher kennenzulernen. Dazu sollen auch die folgenden Artikel beitragen …

„Dieser Brief zeigt uns, dass Christentum Christus bedeutet, nur Christus, Christus allein, und dem nichts hinzugefügt werden kann!“ (G. C. Willis).

Manuel Walter

GALATER 1,18–2,21

Zwei Männer – drei Begegnungen

Paulus und Petrus sind Führungspersönlichkeiten unter den ersten Christen. Der eine, Paulus, ist zum Apostel für die Nationen berufen, der andere, Petrus, zum Apostel für die Judenchristen. Der Galaterbrief erwähnt drei Begegnungen dieser beiden außergewöhnlichen Männer. Mit außergewöhnlichen Verläufen …

Erste Begegnung – Kennenlernen (Gal 1,18-20)

Das erste Treffen ist ein *Kennenlernen*: Paulus kommt drei Jahre nach seiner Bekehrung nach Jerusalem, „um Kephas kennenzulernen“ und bleibt fünfzehn Tage bei ihm. Es ist eine Begegnung mit Hindernissen, denn als er versucht, sich den Jüngern anzuschließen, glauben diese nicht, dass er dazugehört. Erst als Barnabas ihm die Tür öffnet, wird er in der Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen (Gal 1,18; Apg 9,26-28).

Zweite Begegnung – Arbeitstreffen (Gal 2,1-10)

Das zweite Zusammentreffen, 14 Jahre nach seiner Bekehrung, ist sozusagen ein *Arbeitstreffen*: Paulus ist erneut in Jerusalem, dieses Mal zusammen mit Barnabas. Beide sind von den Brüdern in Antiochien beauftragt worden, mit den Aposteln und Ältesten die Frage der Beschneidung für die Gläubigen aus den Nationen zu klären. Nachdem in der Besprechung Petrus die grundlegenden Gedanken zu dieser Frage vorgestellt und Barnabas und Paulus berichtet haben, „wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den Nationen durch sie getan hat“ (Apg 15,12), fasst Jakobus das Ergebnis zusammen. Die Apostel und Ältesten erkennen, dass Paulus „das Evangelium der Vorhaut“ und Petrus das „der Beschneidung“ anvertraut ist, jeder also seinen eigenen Dienstbereich hat. Jakobus, Petrus und Johannes reichen daraufhin Paulus und Barnabas die Hand der Gemeinschaft und verabschieden sie mit einem Brief, in dem die beiden als „Geliebte“ und als Männer bezeichnet werden, „die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus“. Ein brüderliches Miteinander im Ringen um die Wahrheit und eine beeindruckende Empfehlung (Gal 2,1-10; Apg 15,1-29)!

„… mit unseren Geliebten, Barnabas und Paulus …“
Apostelgeschichte 15,25

Dritte Begegnung – Alarmstufe 1 (Gal 2,11-21)

Dann, offensichtlich wenig später und noch bevor Paulus zu seiner zweiten Missionsreise aufbricht, besucht Petrus ihn in Antiochien. In Übereinstimmung mit dem in Jerusalem gefassten Beschluss genießt Petrus die Freiheit mit den Gläubigen aus den Nationen und isst mit ihnen. Als jedoch andere Gläubige aus Jerusalem ankommen, zieht er sich von den Heidenchristen zurück und beendet die Praxis der gemeinsamen Mahlzeiten. Paulus erkennt, dass hierdurch der mühsame Beschluss von Jerusalem durchkreuzt und ausgehebelt wird. Er widersteht Petrus „ins Angesicht“, nimmt keine Rücksicht auf seine Person, und kritisiert ihn wegen der Heuchelei öffentlich „vor allen“.

„Als aber Kephas nach Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er dem Urteil verfallen war.“
Galater 2,11

Beim ersten Überdenken könnte man sich fragen, ob Paulus hier nicht überreagiert und den Verzicht auf gemeinsame Mahlzeiten zwischen Juden- und Heidenchristen zu wichtig genommen hat. Doch Paulus sieht das grundsätzliche Problem: In Jerusalem hat man unter der Leitung des Heiligen Geistes festgestellt, dass ein Gläubiger aus den Nationen das Gesetz nicht zu halten braucht. Jetzt vermittelt

Petrus durch sein Verhalten, dass die aus den Nationen aber „jüdisch zu leben“ haben (V. 14). Was für ein Widerspruch! Damit verleugnet er die alleinige Grundlage der Gnade, auf der alle Christen stehen, verrät die Einheit des Leibes Christi und entzweit die Versammlungen.

Ein Apostel auf Irrwegen …

Die Bibel schweigt darüber, warum Petrus sich so verhält. Ist es Menschenfurcht, die ihm einen Fallstrick legt, ist es Inkonsequenz oder Nachgiebigkeit? Petrus verleugnet seine Überzeugung, lässt sich beeinflussen, heuchelt – und reißt andere mit, denn „mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde“. Paulus schlussfolgert: „Wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, so erweise ich mich selbst als Übertreter“. Nein, es ist kein Ausrutscher, keine Lappalie. Hier steht Entscheidendes auf dem Spiel, nämlich die Einheit der Versammlung. Hier geht es um die Grundlage des Glaubens – und da kann, ja, da darf er nicht schweigen. Und so widersteht und widerspricht Paulus dem Petrus – und das „vor allen“ (Spr 29,25; Gal 2,11 ff.).

… mit gnädigem Ausgang

Führt dieses öffentliche Bloßstellen zu einer Trennung der beiden Apostel? Offensichtlich nicht, denn als Paulus Jahre später den ersten Brief an die Korinther schreibt, erwähnt er Petrus mehrere Male. Und in der Frage, ob ein Apostel verheiratet sein darf, beruft sich Paulus – neben den übrigen Aposteln und den Brüdern des Herrn – separat noch auf Petrus. Dieser schreibt einige Zeit später sogar über „unseren geliebten Bruder Paulus“ und „von der ihm gegebenen Weisheit“ – eine wertschätzende und brüderliche Liebeserklärung (1. Kor 1,12; 3,22; 9,5; 15,5; 2. Pet 3,15).

„… wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat.“

2. Petrus 3,15

Diskrepanz zwischen Lehre und Praxis – auch bei uns?

Gemeinsam eine Lehre zu verteidigen, wie Petrus und Paulus es in Jerusalem getan haben, mag einfach sein. Zumindest einfacher, als sie dann im Alltag praktisch umzusetzen. Doch bevor wir jetzt Petrus im Herzen und vielleicht auch in Worten verurteilen, sollten wir uns fragen:

- Gerne sprechen wir an Bibel- und Jugendtagen wie auch an Familienkonferenzen von einem Miteinander in Liebe und Frieden – doch wie sieht es damit dann in der Umsetzung zu Hause aus (Gal 5,13.22)?

- Wir wissen, dass Christus uns freigemacht und zur Freiheit berufen hat – doch wie oft gebrauchen wir unsere Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch (Gal 5,13)?

Ob Paulus an die Auseinandersetzung mit Petrus gedacht hat, wenn er später Timotheus schreibt: Die, „die sündigen, überführe vor allen, damit auch die Übrigen Furcht haben“ (1. Tim 5,20)? Die Geschichte des christlichen Zeugnisses beweist es, dass wir nüchtern, wach und fest im Glauben stehen müssen (1. Pet 5,8; 1. Kor 16,13). Damit wir, wenn Grundlagen des Glaubens verneint, uminterpretiert oder angegriffen werden, die Stimme erheben und öffentlich und ohne Ansehen der Person warnen und klarstellen können. Messlatte für Motivation und Haltung dabei muss aber sein, was Paulus schreibt und uns vorgelebt hat: „Durch die Liebe dient einander“ (Gal 5,13).

Frank Warias

„Die Wahrheit
festhaltend in Liebe, lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus.“
Epheser 4.15

GALATER 3,23-29

Gefangene – Schüler – Söhne

Die Galater, die zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen sind, stehen in der Gefahr, sich wieder unter das Gesetz zu stellen. Paulus wird nicht müde, sie davon zu überzeugen, wie töricht und gefährlich das ist. In Galater 3,23-29 vergleicht er die Zeitepoche des Gesetzes mit der Zeitepoche des Christentums, die er in Vers 23 mit den Worten umschreibt: „der Glaube kam". Du lernst in diesem Abschnitt viel darüber, wie dankbar du sein darfst, Christ zu sein und nicht in der Zeitepoche des Gesetzes zu leben. Und vielleicht brauchen wir auch immer wieder die Erinnerung, dass unser Christsein nicht aus dem Befolgen eines Regelwerks besteht.

Gefangene

„Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der offenbart werden sollte"

Das Gesetz unterschied das Volk Israel von allen anderen Völkern. Sie waren die einzigen, die den Willen Gottes kannten. Das Gesetz mit seinen detaillierten Vorschriften bewahrte sie davor, sich mit den umliegenden Völkern zu vermischen und deren Götzendienst anzunehmen. Es war eine Schutzmauer. Paulus sagt: Sie wurden „verwahrt".

Doch er benutzt auch die Vokabel „eingeschlossen". Da denkt man mehr an eine Gefängnismauer. Das ganze Leben eines Juden war von A bis Z durch Regeln geordnet. Und weil der unbekehrte Mensch wegen der in ihm wohnenden Sünde nicht in der Lage ist, alle Vorschriften zu befolgen, empfanden die Juden das Gesetz als Joch, das ihnen von Gott „auferlegt" war (vgl. Apg 15,10; Heb 9,10).

Ähnlich beschreibt der Herr Jesus es in Johannes 10. Israel wird als eine Schafherde auf einer eingezäunten Weide gesehen. Das Gesetz bildete die Mauer dieses Schafhofs (Stichwort: Schutzmauer/Gefängnis). Doch mit dem Kommen des Herrn Jesus änderte sich alles. Er kam als Hirte zu ihnen und führt seine Schafe (die glaubenden Juden) aus dem „Gefängnis" des Gesetzes heraus in die Freiheit. Sind die Schafe jetzt den Gefahren schutzlos ausgeliefert oder gar in ein neues, „christliches", Gefängnis überführt worden? Nein. Für ihren Schutz sorgt der Hirte. Er „geht vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen" (Joh 10,4). Das gibt echte Sicherheit.

Für dich bedeutet das: Nicht das Befolgen von Regeln und Gesetzen schützt dich vor den Gefahren der Welt und der Sünde. Deine Sicherheit liegt in der Nachfolge des Herrn Jesus. Lies fleißig sein Wort und bete täglich – das hält dich in Gemeinschaft mit Ihm. Sichere Schritte tut der, der sein inneres Auge fest auf den Herrn Jesus gerichtet hält.

Schüler

„Also ist das Gesetz unser Erzieher gewesen"

Nachdem Paulus das Gesetz mit einem Gefängnis verglichen hat, benutzt er in Vers 24 und 25 das Bild eines Erziehers oder Aufpassers. Im alten Rom hatten reiche Leute oft

Haussklaven, die für die Erziehung der Kinder zuständig waren. Dabei ging es weniger um deren Bildung, sondern vielmehr um ihr Wohlbefinden und die Anleitung zu einem standesgemäßen Verhalten.

Genau das tat das Gesetz. Es versprach Segen, wenn man die Gebote befolgte und drohte Strafe an, wenn man es nicht tat. Doch der Mensch ist ein unverbesserlicher Sünder und kann aus eigener Kraft die Gebote Gottes nicht halten. Immer wieder hob das Gesetz den mahnenden Zeigefinger. Es verbesserte die sündige Natur des Menschen nicht, sondern hielt ihm seine Sünden vor.

Doch dann kam Christus und der strenge „Erzieher", das Gesetz, musste gehen. Christus ist für unsere Sünden gestorben. Wenn du an Ihn glaubst, bist du von Gott für gerecht erklärt. Wieder etwas, das durch das Gesetz und eigene Anstrengung nicht erreicht werden konnte. Aber es wird noch besser.

Söhne

„Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus"

Durch den Glauben an Christus werden wir zu Söhnen Gottes (V. 26). Eine höhere Stellung kann Gott uns nicht geben. Sohnschaft ist das Gegenteil von Knechtschaft!

Stell dir vor, der verlorene Sohn in Lukas 15 hätte sich am nächsten Tag, nachdem er das Kleid und den Ring und die Sandalen bekommen und mit seinem Vater das gemästete Kalb gegessen hatte, doch als Tagelöhner zu den anderen Knechten gesellt. Vielleicht aus dem Grund, weil er glaubte, den Vater noch irgendwie versöhnen zu müssen. Wäre nicht der Vater sofort gekommen und hätte gesagt: Was machst du hier? Du bist mein Sohn und kein Knecht!

Aber genau so würden wir handeln, wenn wir uns (wie die Galater) wieder freiwillig unter Gebote und Vorschriften stellen würden, weil wir meinen, wir könnten Gott dadurch zufriedenstellen. Dabei hat Gott uns doch als Söhne angenommen. Christen sind frei, mündig und haben Verständnis für Gottes Gedanken.

Uniform-Wechsel

„So viele ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen"

Das Gesetz war das Erkennungszeichen des irdischen Volkes Gottes und trennte Israel von den übrigen Völkern. Christen haben auch ein (äußerliches) Erkennungszeichen: die Taufe (V. 27). Erinnerst du dich an deine Taufe? Damals hast du dich öffentlich zu dem Herrn Jesus bekannt. Du hast sichtbar die „Fronten" gewechselt und damit sozusagen auch die „Uniform". Paulus sagt: Du hast Christus angezogen. (Oder bist du noch nicht getauft? Dann verhältst du dich wie ein „Soldat in Zivilkleidung". Was hält dich von der Taufe ab?)

Die Taufe, dieser äußerliche „Frontenwechsel", darf dich auch daran erinnern: Gott sieht dich „in Christus" und hat dich in eine neue Stellung als Sohn gebracht. Du bist von Ihm geliebt, und du musst dir seine Gunst nicht durch Werke erwerben.

Wenn du dich durch die Taufe zu Christus bekannt hast („Christus angezogen" hast), sollte es selbstverständlich sein, dass du in deinem Verhalten auch nichts anderes mehr als Christus und seine Eigenschaften zeigen möchtest.

Keine Unterschiede

„Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave
noch Freier, da ist nicht Mann und Frau;
denn ihr alle seid *einer* in Christus Jesus."

Wenn alle Gläubigen heute Söhne Gottes sind, bedeutet das auch, dass Gott sie alle gleich sieht und alle gleich liebt. Das Gesetz machte Unterschiede zwischen Israeliten und Fremden, zwischen Freien und Sklaven. Im Volk Gottes heute gibt es dagegen diese Unterschiede nicht.

Dazu ein Beispiel: Ein Vater hat zwei Söhne. Der eine ist Inhaber eines Geschäfts, der andere ist bei seinem Bruder angestellt. Wenn sie morgens ins Büro gehen, ist der eine Chef und der andere ihm unterstellt. Doch wenn sie nach Hause zu ihrem Vater kommen, wird der Vater nicht den einen als Chef und den anderen als Angestellten behandeln. Es sind seine Söhne und er liebt beide gleich. Die beruflichen Unterschiede spielen für den Vater keine Rolle.

„Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es."
1. Johannes 3,1

Und so ist es auch bei unserem himmlischen Vater. Ist das nicht ein gewaltiger Vorteil unserer Zeit gegenüber der Zeitepoche des Gesetzes?

Aber machen wir in unserem Verhalten und in unserer Liebe unseren Geschwistern gegenüber nicht doch schnell Unterschiede? Oder fühlen sich gut Betuchte und sozial Schwächere, Ungebildete und Gebildete, Ausländer und Deutsche, Sportliche und Unsportliche bei dir gleichermaßen angenommen – wie bei Gott?

In unserer Stellung vor Gott und in seiner Liebe zu uns gibt es diese Unterschiede nicht.[1] Deswegen sollten sie auch unter uns Christen keine Rolle spielen.

Ein biblischer „Summary"

„Ihr alle seid Söhne durch den Glauben an Christus Jesus."

Dieser Vers bringt den Inhalt dieses Artikels treffend auf den Punkt:

- „Ihr alle" → keine Unterschiede zwischen Juden und Heiden
- „seid" → wir müssen nichts mehr erreichen oder erwerben
- „Söhne" → keine Knechte mehr unter einem strengen Erzieher
- „durch den Glauben" → Segen nicht durch Gesetz
- „an Christus Jesus" → Beschützer statt Schutzmauer!

Marco Leßmann

[1] Auch wenn auf der Erde sehr wohl gewisse Unterschiede bestehen bleiben (lies zum Beispiel 1. Petrus 2,18–3,7).

GALATER 4,15-20

Paulus' Herz für die Galater

Paulus hatte die Galater mit sehr ernsten und deutlichen Worten ermahnt. Er hatte in aller Klarheit Irrtümer und Gefahren aufgedeckt. Manchem Leser mag seine Wortwahl sehr hart erscheinen. Doch es waren Worte aus Liebe zur Wahrheit und aus Liebe zu den Galatern. Das machen die Verse sehr deutlich, um die es in diesem Artikel geht.

Dabei begegnet der Apostel – inspiriert vom Heiligen Geist – einer weiteren Schwierigkeit. Die falschen Lehrer, die unter den Galatern wirkten, führten nicht nur von der Wahrheit weg; sie wollten auch einen Keil zwischen die Galater und den Apostel treiben. Das ist oft die List Satans: Um von der Wahrheit wegzuführen, möchte er vom Diener Gottes entfremden, der die Wahrheit bringt. Auch dieser Schwierigkeit wirkt der Geist Gottes entgegen, indem er deutlich macht, wie sehr Paulus die Galater liebt und wie er um sie kämpft, damit sie die Wahrheit festhalten.

Liebe sucht das Glück der Galater (V. 15a)

In mehreren Aspekten zeigt sich die Liebe von Paulus zu den Galatern. Der erste Punkt ist, dass er die Glückseligkeit der Galater sucht. Dieses Wort kommt im Neuen Testament nur hier und in Römer 4,6.9 vor. Im Römerbrief beschreibt es das große Glück aufgrund der Segnung von Gott, dass Er die Glaubenden rechtfertigt. Das war auch die Glückseligkeit der Galater gewesen. Sie hatten den Herrn Jesus angenommen und verstanden, dass sie allein durch den Glauben an Ihn gerechtfertigt waren. Jetzt wollten sie aber durch gesetzliche Werke ihrem Glauben etwas hinzufügen und sie standen in Gefahr, ganz unglücklich zu werden. Paulus erinnert sie und macht deutlich, dass er nichts anderes als ihr Glück und ihre Freude sucht. Diese Glückseligkeit gibt es jedoch nur dann, wenn die Wahrheit, die Gott in seinem Wort mitgeteilt hat, festgehalten wird und Christus im Herzen den richtigen Platz hat.

Liebe erkennt das Gute an (V. 15b)

Weiter erinnert Paulus daran, dass die Galater bereit gewesen waren, alles für ihn zu geben. Selbst wenn es ihre Augen gewesen wären. Vor lauter Freude über die Errettung hatten sie diese große Opferbereitschaft gehabt. Das nennt Paulus voller Anerkennung und zeigt damit einerseits seine Liebe zu den Galatern, die das Gute bei ihnen wertschätzt. Andererseits erinnert er sie an ihre Liebe zu ihm und verbindet damit die Frage, wie es aktuell aussieht.

Liebe steht entschieden für die Wahrheit ein (V. 16)

War Paulus ihr Feind geworden? Wird man dadurch zum Feind, dass man die Wahrheit festhält und entschieden dafür einsteht? Nein – gerade das ist ein weiterer Beweis von echter Liebe, denn nur in Übereinstimmung mit der Wahrheit kann es einen guten Weg geben. Und das wünschte Paulus von ganzem Herzen für die Galater.

Liebe macht die Gefahren deutlich (V. 17)

Deshalb verpflichtete ihn seine Liebe, vor jedem Abweichen von der Wahrheit zu warnen. Und das ist der Grund, warum er den falschen Eifer der schlechten Arbeiter aufdecken muss. Diese falschen Lehrer sagten falsche Dinge, aber sie wollten auch die Verbindung zwischen den Galatern und Paulus zerstören. Sie sammelten nicht hinter Christus her, sondern wollten die Galater dazu bringen, für sie, die falschen Lehrer, zu eifern. Echte Liebe wird immer an der Wahrheit festhalten und mit Christus verbinden. Das Wirken der falschen Lehrer führte ins Gegenteil.

Liebe spornt an zum Positiven (V. 18)

Doch Paulus deckt nicht nur das Falsche auf, er ermutigt auch zum Guten. Das tut die Liebe immer, denn sie geht davon aus, dass der Wille zum Guten vorhanden ist. So ermutigt Paulus in seiner Liebe zu den Galatern, dass sie allezeit im Guten eifern, ob er nun bei ihnen sei oder nicht.

Liebe kämpft und leidet für den anderen (V. 19a)

Paulus hat den Galatern unter großem Einsatz das Evangelium verkündigt. Deshalb kann er sie seine „Kinder“ nennen, denn sie waren durch seinen Dienst zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen. Doch jetzt standen sie in Gefahr, etwas neben Christus zu akzeptieren und Paulus hatte erneut Geburtswehen um sie. Er war nicht bei ihnen, aber er setzt sich mit großem Eifer für sie ein und vergleicht die Mühen in seinem Wirken für sie mit Geburtswehen. So sehr lag ihm am Wohl der Galater, so weit ging seine Liebe zu ihnen, dass er einen solchen Einsatz für sie zeigte. Ob die Galater auf die Entfernung erkennen konnten, wie intensiv das Bemühen von Paulus um sie war? Jedenfalls musste sie das Wort „Geburtswehen“ nachdenklich machen.

Liebe richtet auf Christus aus (V. 19b)

Es war sein großer Wunsch, dass wieder Christus und Christus allein vor ihren Augen stehen und in ihren Herzen groß sein sollte. Allein in Ihm sollten sie ihre Sicherheit, ihre Freude und ihren Frieden haben. Echte Liebe führt immer zu Christus, richtet aus auf Ihn und macht Ihn groß. Denn darin liegt das wahre Glück!

Liebe ringt um den richtigen Ton (V. 20)

So hatte Paulus einen Blick in sein Herz erlaubt, bei dem seine ganze Liebe zur Wahrheit und zu den Galatern erkennbar wird. Er ringt darum, den richtigen „Ton“ in seiner Ansprache zu finden. War er deutlich genug? War er klar genug? Wurde seine Liebe ausreichend erkennbar? Gerne wäre er bei den Galatern, um die Reaktion seines Bemühens zu erkennen. Doch das war nicht möglich. So blieb ihm nur, die Galater in aller Eindringlichkeit zu ermahnen. Alles Weitere überließ er seinem Herrn.

Wie viel können wir von diesem Diener des Herrn lernen. Er liebte seinen Herrn über alles. Er liebte die Wahrheit und stand für sie ein. Und er liebte die Glaubenden, denen er die Wahrheit brachte. Das sind bis heute wichtige Voraussetzungen, wenn wir nützliche Diener des Herrn sein wollen.

Christian Rosenthal

GALATER 5,1-15

Die christliche Freiheit und ihre Bedrohungen

Ein besonderer Schwerpunkt im Galaterbrief ist die christliche Freiheit. Paulus zeigt, dass die Gläubigen durch das Werk des Herrn Jesus in mehrfacher Weise befreit worden sind. Wer möchte über solche Freiheiten nicht mehr erfahren?

Christliche Freiheit – exzellente Lebensqualität!

Der Christ darf herrliche Befreiungen kennenlernen und genießen: Er ist befreit

1. von der Welt (Kap. 1,4),
2. von dem Gesetz (Kap. 2,19),
3. von dem eigenen Ich, dem Fleisch (Kap. 5,16).

Da das richtige Verhältnis zum jüdischen Gesetz ein spezielles Problem für die Galater war, geht Paulus ganz besonders auf die Befreiung des Christen vom Gesetz ein. Er macht deutlich, dass das Gesetz

- nicht die Grundlage unserer Rechtfertigung vor Gott ist (Kap. 2,16),
- nicht die Grundlage unserer Stellung vor Gott ist (Kap. 4,5) und
- nicht die Grundlage unseres Glaubenslebens ist (Kap. 3,23–4,7; 5,6.13-26).

Der Bibelausleger W. Kelly beschreibt die christliche Freiheit sehr treffend: „Unsere Freiheit in Christus soll zur Heiligung genutzt werden. Erst kommt die Freiheit, dann folgen Kraft und Liebe."

Der so befreite Christ ist ein reich gesegneter Mensch und besitzt mit der christlichen Freiheit ein sehr wertvolles Gut, das allerdings von Gefahren bedroht wird. Warum wird die Freiheit bedroht? Weil der Teufel nicht möchte, dass wir als Kinder Gottes ein glückliches und befreites Leben, geleitet durch den Heiligen Geist, führen. In unserem Bibeltext werden zwei dieser Bedrohungen oder Gefahren vorgestellt:

1. Gesetzlichkeit (V. 1-12)
2. Großzügigkeit (V. 13-15)

Bedrohung der Freiheit durch Gesetzlichkeit

Vor ihrer Bekehrung hatten die Galater als Heiden unter der Knechtschaft der Sünde gelebt. Durch Christus waren sie davon befreit und zu der wunderbaren christlichen Freiheit gebracht worden. Allerdings standen sie in großer Gefahr, auf falsche Lehrer zu hören, die sie wieder in eine Knechtschaft führen wollten – unter die Knechtschaft des Gesetzes und des Judentums.

Paulus beginnt deshalb damit, die Galater zu erinnern, dass Christus sie für die Freiheit freigemacht hat. Zugleich fordert er sie auf, fest in dieser Freiheit zu stehen. Dann warnt er die Galater mit der Autorität eines Apostels in Kapitel 5,2-12 sehr ernst und zeigt, wie

gefährlich und verkehrt es ist, sich als Christ wieder unter das Gesetz zu stellen, indem man meint, dadurch gerettet zu werden.

Paulus argumentiert dabei am Beispiel der Beschneidung. Die Beschneidung war das äußere Zeichen der Zugehörigkeit zum Judentum und steht hier stellvertretend für das gesamte System des Gesetzes. „Wenn ihr beschnitten werdet, wird Christus euch nichts nützen", heißt es zusammenfassend in Vers 2. Paulus will sagen: Wenn ihr euch beschneiden lasst, verlasst ihr den Bereich der Gnade und des christlichen Segens und wechselt wieder in den Bereich des Gesetzes. Ihr verspielt die christliche Freiheit und begebt euch auf einen Weg, wo ihr durch Gesetzeswerke vor Gott gerechtfertigt werden wollt. Auf diesem Weg wird Christus euch nichts nützen. Ihr beraubt euch des ganzen Segens, der mit der Person und dem Werk des Herrn Jesus in Verbindung steht. Zudem müsst ihr daran denken, dass es das Gesetz nur als „Komplettpaket" gibt. Ihr könnt euch nicht nur einzelne Gebote aussuchen, die ihr halten wollt. Wer auf dem Weg des Gesetzes zu Gott kommen will, muss jedes einzelne Gebot und alle Forderungen des Gesetzes erfüllen.

GESETZLICHKEIT

- Forderungen (wie z.B. mind. soundso lange Bibellesen)
- Grund: z.B. dem Herrn Jesus noch mehr gefallen wollen
- Folgen:
  - unglücklich, weil man scheitert
  - selbstgerecht, weil man scheinbar treuer ist als andere
  - hart und verurteilend anderen gegenüber, die nicht unseren Vorstellungen entsprechen
  - man sieht sich selbst als Maßstab
  - kein Platz für die Leitung vom Heiligen Geist

Gesetzlichkeit heute – frommer durch Vorschriften?

Das konkrete Problem der Galater, dass uns falsche Lehrer dazu bringen wollen, uns unter das jüdische Gesetz zu stellen, um das Heil zu erlangen, haben wir eher nicht so sehr. Für uns besteht die Gefahr mehr darin, dass wir uns selbst gesetzliche Forderungen[1] auferlegen, in der Meinung, dadurch dem Herrn Jesus besonders zu gefallen. Doch das ist fleischlich. Auf diese Weise beraubt man sich selbst der wunderbaren Freiheit, die Christen haben und steht in Gefahr, entweder unglücklich oder selbstgerecht zu werden. Unglücklich, weil man an den Gesetzen scheitert, und selbstgerecht, weil man sich treuer fühlt als andere Glaubensgeschwister, die diese selbstauferlegten Gebote nicht erfüllen. Hinzu kommt, dass sich ein gesetzlicher Geist auf das beschränkt, was der eigene „Kodex" vorgibt. Für die Leitung des Heiligen Geistes, der immer Christus und dessen Maß an Liebe und Hingabe vor Augen führt, bleibt dann wenig Platz. Daher müssen wir im Blick auf die Gefahr der Gesetzlichkeit aufpassen.

Bedrohung der Freiheit durch Großzügigkeit

Eine zweite Gefahr im richtigen Umgang mit der christlichen Freiheit ist, dass man sie „zu einem Anlass für das Fleisch" gebraucht (V. 13). Paulus will damit sagen: Nur weil ihr zur Freiheit berufen seid, heißt das nicht,

[1] Solch eine Forderung könnte beispielsweise sein: „Als guter Christ darf man überhaupt keinen Alkohol trinken" oder: „Als Christ muss man täglich mindestens eine Stunde in der Bibel lesen und beten."

dass ihr jetzt machen könnt, was ihr wollt. Unser Fleisch, die sündige Natur in uns, denkt immer nur an sich selbst und daran, die eigenen Begierden zu erfüllen. Zudem gebraucht es gerne die christliche Freiheit als einen Vorwand für weltliche oder sogar sündige Vergnügungen oder Angewohnheiten. Doch als Christen wollen wir nicht zügellos leben, wollen wir die Freiheit nicht zu einem Anlass für das Fleisch gebrauchen oder sogar als einen Deckmantel, unter dem wir boshafte Dinge tun (1. Pet 2,16). Nein, wir benutzen die Freiheit, um den Willen des Herrn zu tun und einander in Liebe zu dienen.

Die Liebe – *das* Bewahrungsmittel vor Gesetzlichkeit und Großzügigkeit

Die Liebe wird sowohl im Zusammenhang mit der Gefahr der Gesetzlichkeit als auch in Verbindung mit der Gefahr der Großzügigkeit erwähnt. In Vers 6 wird von dem Glauben gesprochen, „der durch die Liebe wirkt" und in Vers 13 heißt es: „durch die Liebe dient einander". Wenn wir im Blick auf die christliche Freiheit in der einen oder anderen Weise Fehler machen, wird immer auch unser Verhältnis untereinander beeinflusst. Wenn wir gesetzlich werden, verhalten wir uns anderen gegenüber schnell hart und unbarmherzig. Wir sehen uns selbst als das Maß der Dinge und verurteilen andere, die nicht nach unseren Vorstellungen leben. Wenn wir andererseits oberflächlich und egoistisch sind, verfolgen wir oft rücksichtslos unsere eigenen Interessen und nehmen keine Rücksicht auf andere.

Vor beiden Gefahren kann uns die Liebe bewahren, die in Vers 14 als Summe des ganzen Gesetzes bezeichnet wird. Statt kalter Gesetzlichkeit prägt uns dann Glauben, der sich durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten äußert. Statt egoistischer Selbstverwirklichung sind wir dann darauf ausgerichtet, einander durch die Liebe zu dienen.

Der Heilige Geist – die Kraft zum Praktizieren echter Freiheit

Neben der Liebe stellt der Apostel Paulus ab Vers 16 noch ein weiteres Bewahrungsmittel vor: den Heiligen Geist, den wir als Christen besitzen. Wenn wir die christliche Freiheit unter der Leitung des Heiligen Geistes ausleben und dabei von Liebe im Miteinander geprägt sind, können wir unseren Weg glücklich, zur Ehre des Herrn und zum Segen für andere gehen!

Stefan Ulrich

GROßZÜGIGKEIT

- „Ich habe die Freiheit, also kann ich tun, was ich möchte."
- Folgen:
  - man geht weltlichen/ sündigen Vergnügungen nach
  - schlechte Angewohnheiten
  - rücksichtslos anderen gegenüber
  - oberflächlich und egoistisch

GLAUBE
LIEBE
HEILIGER GEIST
SEGEN
EHRE DES HERRN

GALATER 5,16-26

Aus welcher Quelle speisen sich meine Handlungen?

In deinem Leben gibt es zwei Quellen, aus denen deine Handlungen gespeist werden können: Entweder ist es dein Fleisch, die alte Natur, die du noch in dir hast, oder es ist die neue Natur durch den Heiligen Geist, der in dir wohnt und dessen Leitung du dich unterstellen kannst.

Zwei Quellen

Bevor der Apostel Paulus beschreibt, was aus diesen beiden Quellen hervorkommt, gibt er eine wunderbare Verheißung: Er macht deutlich, dass du mit dem Heiligen Geist eine Kraft besitzt, die dich befähigt, nicht mehr sündigen zu müssen. „Wandelt im Geist und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt." Der Geist Gottes, den du hast, ist die Kraft, die dem Fleisch entgegengesetzt ist, „damit ihr nicht das tut, was ihr wollt". Dieser Ausdruck meint, dass du das nicht mehr tun musst, was das Fleisch will, sondern ein Leben zur Ehre deines Herrn führen kannst. Du darfst Gott auch in dieser Hinsicht danken für die Gabe des Heiligen Geistes.

Zwei Ergebnisse

Nun schildert der Apostel in diesem Abschnitt, was aus diesen beiden Quellen hervorkommt. Er benutzt dafür die Ausdrücke „Werke des Fleisches" und „Frucht des Geistes". Zwei Dinge fallen beim Vergleich der Ausdrücke auf:

- Beim ersten Ausdruck geht es um *Werke*, also um Tätigkeiten, Erscheinungsformen, die sichtbar werden durch unsere Handlungen.

- Im anderen Fall ist von *Frucht* die Rede, also etwas, was innerlich wächst, von innen herauskommt und sich dann natürlich auch in unseren Handlungen zeigen wird.

- Werke steht in der *Mehrzahl*. Es ist also eine Aufzählung verschiedener aus dem Fleisch hervorkommender Handlungen. Wie bei vielen vergleichbaren Aufzählungen in Gottes Wort ist es keine vollständige Liste, sondern eine beispielhafte Aufzählung dieser Dinge. Ähnliche Listen findest du z. B. auch in Matthäus 15,19 oder Römer 1,29-31.

- Auf der anderen Seite ist von *Frucht* in der *Einzahl* die Rede, denn es geht hierbei um eine neunfache Frucht des Geistes, die der Geist Gottes in meinem und deinem Leben bewirken möchte. Es ist nicht ausreichend, wenn nur der eine oder andere Teil der Frucht unser Leben beschreibt: bei mir die Freude und bei dir die Langmut oder ähnlich. Nein, der Geist möchte alle diese Dinge gemeinsam bewirken, um dieses schöne Bild zur Ehre des Herrn hervorzubringen. Eine schöne Blume behält ihre Schönheit nur, wenn alle Blütenblätter noch vorhanden sind.

Werke des Fleisches

Die Aufzählung der Werke des Fleisches lässt sich folgendermaßen gliedern:

Sünden auf sexuellem Gebiet:

- *Hurerei* ist jeder außer- oder voreheliche Geschlechtsverkehr.

- Bei *Unreinheit* können wir an den großen Bereich sittlich-moralischen Schmutzes denken, den es auch neben sexueller Gemeinschaft oder Geschlechtsverkehrs gibt. Gerade das Internet mit all dem, was dort angeboten wird, ist ein weites Feld, wo diese Dinge vorkommen und womit wir unseren Geist und unsere Körper verunreinigen können.

- Bei *Ausschweifungen* geht es darum, dass solche sexuellen Sünden auch in einer schamlosen, zügellosen Weise ausgeübt werden, sogar in der Öffentlichkeit.

Sünden des Heidentums

- *Götzendienst und Zauberei (Magie)*. Für die damaligen Christen, von denen viele aus dem Heidentum kamen, waren das sehr aktuelle Gefahren. Wenn in unseren Ländern das Christentum immer mehr auf dem Rückzug ist, dann ist es nur natürlich, dass heidnische und okkulte Dinge wieder mehr zunehmen. Allein der Bereich der magischen Literatur- und Filmangebote ist geradezu unüberschaubar. Ähnliches gilt für esoterisch-okkulte Heilungsangebote (Zauberei ist im Griechischen das Wort „pharmakia"). Ohne Hemmungen bieten heute neuzeitliche „Schamanen" und „Hexen" ihre „Hilfe" an. Die Angebote in den Medien sind vielfältig und wir benötigen auch da einen aufmerksamen Geist, um uns davon fernzuhalten.

Sünden im zwischenmenschlichen Miteinander

Es folgen dann mehrere Werke des Fleisches, die unser Verhältnis zu den Mitmenschen betreffen:

- *Feindschaft*. Dies meint nicht nur feindliche Handlungen, sondern auch die diesen zugrundeliegende feindliche Gesinnung. Der Gegensatz zu Liebe (s. Frucht des Geistes) ist deutlich.
- *Streit* oder Hader im Gegensatz zu *Frieden*.
- *Eifersucht*. Das griechische Wort kann auch mit Eifer übersetzt werden und dann auch eine positive Bedeutung haben. In dieser Stelle ist es jedoch negativ gemeint. Ich denke, die Bedeutung von Eifersucht kennen die meisten von uns aus Erfahrung.
- *Zorn (Wut, Wutausbruch, „Rot sehen")*
- *Zank*. Andere Übersetzungen im NT: *streitsüchtig* (Röm 2,8); *Zänkereien* (2. Kor 12,20); *Streitsucht* (Phil 1,17; Phil 2,3; Jak 3,14.16);
- *Zwietracht* (*Zwiespalt* Röm 16,17)
- *Sekten, (Parteiungen)*
- *Neid*
- *Totschlag*

Das alles umgibt uns in unserer Gesellschaft, aber wenn wir ehrlich sind, wird es uns nicht schwerfallen, das eine oder andere – ich denke nur an Eifersucht, an Zorn, an Zank, an Neid – auch in unserem Herzen und im Verhältnis zu anderen wiederzufinden.

Sünden der Maßlosigkeit

- *Trunkenheit*
- *Gelage*

Darunter fallen auch moderne Erscheinungsformen wie Drogenkonsum und Ähnliches.

Wenn der Apostel jetzt hinzufügt „und dergleichen" (V. 21), dann macht das deutlich, dass die Liste nicht vollständig ist. Aus unserer alten Natur kommt noch so manches hervor, was auf dieser Linie liegt.

Wenn Paulus dann schreibt, „dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden" (V. 21), dann geht es nicht darum, dass auch wir als Gläubige in der Lage sind, wieder in eine solche Sünde zu fallen, sondern es beschreibt Menschen, die von diesen Dingen gekennzeichnet sind, die darin leben – also ungläubige Menschen.[1]

Die Frucht des Geistes

Diese Frucht des Geistes beginnt mit den drei Ausdrücken Liebe, Freude, Friede.

- *Liebe*. Die Liebe Gottes ist in unseren Herzen ausgegossen (Röm 5,5) und der Geist Gottes wird diese Liebe in unseren Herzen hervorrufen. Sowohl die Liebe zu unserem Gott, unserem Herrn und Heiland als auch

[1] Die Verbform „die solches tun" bezeichnet eine gewohnheitsmäßige, ständige Praxis. Vgl. auch 1. Kor 6,9-11; Eph 5,5; Kol 3,7

die Liebe, die sich auswirkt in unserem Verhalten dem Nächsten gegenüber.

- *Freude*. Freude einer Art, die die Welt nicht kennt[2], ist das Kennzeichen des Gläubigen. Diese Freude ist unsere Stärke auf dem Weg des Glaubens. So ist es verständlich, dass der Teufel uns diese Freude immer wieder rauben will. Aber der Geist Gottes, wenn wir Ihn in unserem Leben wirken lassen, wird uns diese Freude hervorbringen.

- *Friede*. Einen inneren Frieden, wie der Herr Jesus ihn kannte auf seinem Weg hier auf dieser Erde, darf unsere Herzen erfüllen. Dieser Frieden ist unabhängig von den Umständen, in denen wir uns befinden.

Christus – das Vorbild für Liebe, Freude und Friede

Bei diesen ersten drei Ausdrücken ist es interessant zu sehen, dass der Herr Jesus sie auch verwendet und sie mit dem Wort *mein* verbindet. „Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt, bleibt in *meiner Liebe*“ (Joh 15,9); „Dies habe ich zu euch geredet, damit *meine Freude* in euch sei und eure Freude völlig werde“ (Joh 15,11); „Frieden lasse ich euch, *meinen Frieden* gebe ich euch“ (Joh 14,27).

Langmut wird sowohl als ein Wesenszug Gottes (Röm 2,4; 9,22; 1. Pet 3,20) und folgerichtig auch des Herrn Jesus (1. Tim 1,16; 2. Pet 3,15) bezeichnet. Aber auch die Gläubigen werden dazu ermahnt (Eph 4,2; Kol 3,12; 2. Tim 3,10; 4,2).

- *Freundlichkeit* wird im Neuen Testament oft mit *Gutes* oder *Gütigkeit* übersetzt (Röm 3,12; 2. Kor 6,6; Kol 3,12). Diese Eigenschaft wird ebenfalls in erster Linie in Verbindung mit Gott gebraucht (Röm 2,4; 11,22; Eph 2,7; Tit 3,4). Auch hierin dürfen wir Nachahmer Gottes sein.

- *Gütigkeit*. In Epheser 5,9 wird Gütigkeit als eine der drei Bestandteile der „Frucht des Lichts“ in den Gläubigen genannt.

- *Treue* hat die Grundbedeutung von „Vertrauen“. In der Bibel wird dieses Wort häufig durch *Glauben* übersetzt. Glaube ist das Vertrauen auf Gott. Hier geht es jedoch um das Verhältnis zu meinen Mitmenschen, somit ist die Übersetzung „Treue“ passender.

- *Sanftmut* wird in der Welt leicht als Schwäche angesehen. Sanftmut war jedoch das Kennzeichen unseres Herrn als Mensch. Es ist eine Eigenschaft, die du besonders nötig hast bei persönlichen Angriffen. Das Wort Gottes nennt Mose den sanftmütigsten Mann auf der Erde – gerade in dem Augenblick, als er von seinem Bruder und seiner Schwester angegriffen wurde (4. Mo 12,3). Es geht darum, aus innerlich gewirkter Kraft heraus sich unter Kontrolle zu halten und nur auf dem zu bestehen, was notwendig ist.[3]

- *Enthaltsamkeit*, auch im Sinne von Selbstbeherrschung zu verstehen. Hier wird ein gewisser Gegensatz zu der letzten Gruppe der Werke des Fleisches, den Sünden der Maßlosigkeit, deutlich.

Nach dieser Beschäftigung mit den schönen Bestandteilen der Frucht des Geistes möchte ich mit der Aufforderung des Apostels an mich und dich schließen:

„Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“ (Gal 5,25).

Michael Vogelsang

[2] Da ihre Quelle nicht in Umständen oder Personen liegt, die eine solche Freude auslösen.
[3] Vgl. dazu Briem, C. Wörterbuch zum Neuen Testament und Vine, Expository Dictionary of NT Words

GALATER 6,1-5

Fehltritte und Lastenträger

Ein besonderer Schwerpunkt im Galaterbrief ist die christliche Freiheit. Paulus zeigt, dass die Gläubigen durch das Werk des Herrn Jesus in mehrfacher Weise befreit worden sind. Wer möchte über solche Freiheiten nicht mehr erfahren?

Zum Thema

Beide Worte der Überschrift erscheinen auf den ersten Blick nicht unbedingt positiv.

- Ein Fehltritt kann unerwünschte Folgen haben. Für einen Bergsteiger kann ein Fehltritt den Absturz bedeuten. Der „normale Fußgänger“ kann sich immerhin bei einem Fehltritt den Fuß verstauchen.

- Bei Lastenträgern denken wir vielleicht an einen armen Esel, der in manchen Ländern immer noch geduldig die Lasten der Menschen hin und her schleppt. Aber es gibt auch menschliche Lastenträger, die oft die Dummen zu sein scheinen und die nicht groß auffallen. Wer beachtet schon die vielen Paketzusteller, die täglich hunderte von Paketen mit Waren in die Häuser schleppen, die online bestellt worden sind? Wer denkt noch an die Sherpas, ohne die es 1953 unmöglich gewesen wäre, den Mount Everest erstmals zu besteigen? Sie trugen große Lasten auf dem Rücken.

Lastenträger werden von der Gesellschaft kaum wahrgenommen. Sie sind da und werden gebraucht, aber kaum jemand fragt nach ihnen.

Was bedeutet das für unser geistliches Leben? Paulus greift beide Themen in Galater 6,1-5 auf. Du solltest den Abschnitt in Ruhe durchlesen.

Ein Fehltritt

Es beginnt mit einem Fehltritt. Was ist das? Es ist klar, dass es um eine geistliche Belehrung geht und nicht darum, dass ich mit dem Fuß umknicke. Es geht um eine Sünde, die jemand getan hat. Dieser „jemand“ kann jeder von uns sein – du und ich. Ein Fehltritt ist etwas, das man zwar nicht beabsichtigt hat, aber doch passiert. Wir kennen das aus unserem Leben. Wir sündigen, ohne dass wir es gewollt haben. Was nun?

Paulus greift das Thema hier von einer besonderen Seite auf. Er spricht nicht von dem, was der tun soll, der gesündigt hat, sondern was *der* tun soll, der seinen Bruder (seine Schwester) sündigen sieht. Wir sollen ihm (ihr) helfen, dass die Sache wieder in Ordnung kommt und sich möglichst nicht wiederholt. Dabei muss der Helfende aufpassen, dass er nicht selbst einen Fehltritt tut und sündigt.

„Und als Abram hörte, dass sein Bruder gefangen weggeführt worden war, ließ er seine Geübten, seine Hausgeborenen, ausrücken [...]. Lot, seinen Bruder, [...] brachte er zurück.“

1. Mose 14,14.16

Lastenträger sein

Und dann kommt Paulus auf das Thema „Lastentragen“ zu sprechen. Er sagt:

„Einer trage des anderen Lasten!“

Achtung: Paulus sagt nicht: „Einer trage des anderen *Sünden*“. Das konnte nur einer tun – unser Herr. Er ist tatsächlich DER Lastenträger gewesen und hat eine Last auf sich genommen, die sonst niemand tragen konnte. Davon schreibt Petrus: „Er hat selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen“ (1. Pet 2,24). Das konnte tatsächlich nur Er tun.

Was bedeutet es dann, dass wir die Lasten des anderen tragen sollen? Eine Last ist ein schweres Gewicht, das uns drückt. Solche Lasten können dazu führen, dass jemand sündigt, obwohl er es nicht wollte. Aber wir können das Wort auch weiter fassen. Lasten sind Dinge, die uns das Leben schwer machen. Das können Sorgen und Probleme sein, es können Schwierigkeiten und Herausforderungen, Schwächen und Unerfahrenheit oder auch Angst und Unsicherheit sein. Jeder Mensch trägt solche Lasten, die für ihn auch zu einer Gefahr werden können, etwas zu tun, was die Bibel Sünde nennt.

Hier können wir uns gegenseitig helfen und die Lasten des anderen tragen.

Zwei Voraussetzungen

„Ein jeder nicht auf das Seine sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen.“
Philipper 2,4

Um die Lasten des anderen tragen zu können, gibt es mindestens zwei Voraussetzungen:

- Erstens: Wir brauchen *offene Augen*, um zu sehen, welche Last der andere denn trägt. Das setzt Interesse an meinem Bruder und an meiner Schwester voraus. Wenn wir nur an uns selbst denken, kommen wir gar nicht erst auf die Idee, anderen zu helfen.

  Frage: Hast du offene Augen für deine Glaubensgeschwister?

- Zweitens: Wir müssen *bereit sein*, anderen tatsächlich zu helfen. Es reicht nicht aus, dem anderen viel Kraft zum Tragen zu wünschen. Wer Lasten trägt, ist bereit, den eigenen Rücken krumm zu machen, sich nach unten zu beugen und sich etwas auf die Schultern legen zu lassen.

  Frage: Bist du bereit, die Lasten anderer zu tragen?

Lastentragen konkret

Wie sieht das konkret aus? Lastentragen kann sich unterschiedlich äußern. Es fängt in der Regel mit Gebet an. Wenn wir für andere Zeit im Gebet investieren, ist der erste Schritt getan. Aber dann setzt sich Lastentragen darin fort, dass wir konkrete Hilfe anbieten. Das kann praktische und geistliche Unterstützung sein. Es kann ein Gespräch sein, für das wir uns Zeit nehmen. Es kann ein Tipp für eine Problemlösung sein. Es kann eine Warnung oder eine Motivation sein. Und das nicht nur einmal, sondern wiederholt.

Einer des anderen

Paulus sagt: „Einer trage *des anderen Lasten*". Lastentragen ist keine Einbahnstraße. Jeder trägt seine Last und jeder braucht Hilfe. Einmal helfe ich dem anderen. Ein anderes Mal brauche ich die Hilfe des anderen. Keiner ist immer nur stark und keiner ist immer nur schwach. Keiner sollte denken, er brauche die Hilfe des anderen nicht. Es ist „Geben und Nehmen" – wobei Geben immer „seliger" (d. h. das größere Glück) ist als Nehmen (Apg 20,35).

*„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch **ihr** einander liebet."*
Johannes 13,34

Das Gesetz des Christus erfüllen

Paulus fügt hinzu: „… und so erfüllt das Gesetz des Christus". Das ist nicht so sehr eine Aufforderung, sondern vielmehr eine Feststellung. Wer dem anderen hilft, erfüllt tatsächlich das Gesetz des Christus. Das ist nicht das Gesetz aus dem Alten Testament, sondern das Gesetz der Liebe (lies Joh 13,34; 15,12), das der Herr Jesus in seinem Leben auf der Erde perfekt ausgelebt hat. Lastenträger zu sein bedeutet, den anderen zu lieben und dies zum Ausdruck zu bringen.

*„Dies ist **mein** Gebot, dass ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe."*
Johannes 15,12

Jeder wird seine eigene Last tragen

Der Abschnitt endet in Vers 5 mit genau dieser Feststellung, dass jeder seine eigene Last tragen wird. Wieso das? Ist das nicht ein Widerspruch zu dem, was vorher gesagt wird? Nein: In Vers 5 geht es um etwas anderes. Dort zeigt Paulus, dass wir natürlich auch eine Verantwortung für uns selbst haben. Wir sollen uns selbst kritisch prüfen, unsere eigenen Fehler erkennen und vor unserem Herrn bekennen. Das wird schon daran erkennbar, dass im Grundtext für „Last" zwei ganz verschiedene Worte gebraucht werden.

Fazit: Es lohnt sich, Lastenträger zu sein – auch wenn es auf den ersten Blick wenig attraktiv erscheint!

Ernst-August Bremicker

GALATER LOBEND

Christus im Zentrum

Der Galaterbrief enthält wichtige Belehrungen, aus denen wir viele praktische Lektionen lernen können; dazu stehen in diesem Heft etliche Artikel. Doch – wie überall in der Bibel – bildet auch in diesem ernsten Brief eine Person das Zentrum: unser Herr Jesus Christus. Eine kleine Andacht über einige dieser „Christus-Texte“ kann uns veranlassen, diesen Herrn neu zu preisen und Ihm mit größerer Hingabe als bisher zu folgen.

Christus – gegeben für unsere Sünden (Gal 1,3.4)

Der Herr Jesus hat sich selbst für unsere Sünden gegeben – wie groß ist seine Liebe! Sein Ziel: Er möchte uns (innerlich) herausnehmen aus der jetzigen, bösen Welt, einer Lebensordnung ohne Gott. Ist die Hingabe des Erlösers nicht Ansporn genug, seinem Wunsch auch im Alltag zu entsprechen?

Christus – Gottes Sohn offenbart in Paulus (Gal 1,16)

Paulus hatte extrem viele „Informationen" von Gott empfangen, aber diese waren eingebettet darin, dass es Gott gefiel, seinen Sohn in Paulus zu offenbaren. Paulus hatte mehr als nur Kenntnis über Christus; dieser Herr war *in* ihm offenbart. Wie ein Foto hatte Paulus den Herrn in seinem Herzen gesichert. Sichern wir uns auch diesen Sohn als Besitz für unsere Herzen – immer neu?

Christus – der Sohn Gottes, der mich geliebt hat (Gal 2,20)

Mit Christus war Paulus gekreuzigt, der alte Mensch war „weg". Was es jetzt noch zu leben galt, wollte er leben durch Glauben an den Sohn Gottes, der ihn geliebt und sich selbst für ihn hingegeben hatte. Wie groß ist uns diese hingebende Liebe des Herrn, und wie stark leben wir, lebe ich auf Ihn fixiert?

Christus – als gekreuzigt vor Augen gemalt (Gal 3,1)

Was könnte einen größeren Einfluss auf unser Leben haben als ein „Gemälde" des gekreuzigten Retters? Ist es nicht der größte Schutz vor Irrlehren (wie bei den Galatern) und vor Sünden aller Art (bei jedem von uns lauern andere)?

Christus – ein Fluch für uns geworden (Gal 3,13)

Christus ein Fluch geworden? Abscheu Gottes vor dem Bösen (vor meinen Sünden!)? Jemand, der unter dem Missfallen Gottes steht (weil Er am Kreuz dem göttlichen Gericht über unsere Sünden ausgesetzt war)? Der erlebte, was Zorn Gottes über die Sünde bedeutet? Damit Er Menschen (besonders Juden, letztlich aber uns alle) vom Fluch des Gesetzes loskaufte und damit wir Segen und den Geist empfingen (Gal 3,14). Wer kann da unberührt bleiben und möchte nicht seinen Herrn immer neu anbeten?!

Christus – rühmen im Kreuz des Retters (Gal 6,14)

Das Kreuz ist und bleibt ein Ärgernis, über das Menschen immer wieder stolpern (Gal 5,11). Denn es zeigt die Verlorenheit des Menschen, die Heiligkeit Gottes und den einzigen Weg zur Rettung. Und – es zieht den Trennungsstrich zur Welt. Grund zum Rühmen? Ja, denn das Kreuz und besonders ER, der darauf starb, bietet Besseres, Schöneres: eine neue Schöpfung, Frieden und Barmherzigkeit. Und zeitlos Motive zur Anbetung des Gekreuzigten. Sind wir mit dabei, du und ich, auf der Seite des Retters, in einer „neuen Welt", passend für „neue Menschen"?!

Martin Schäfer

„Gnade euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat." Galater 1,3.4

„Glückselig der Mann, der
den Herrn zu seiner Zuversicht macht.“

Psalm 40,5

„Wir brauchen nichts!“

Hans geht durch das Gartentor und klingelt an der Eingangstür. Eine Frau öffnet. „Wir brauchen nichts!“, kommt sie ihm zuvor, als sie die Literatur in seiner Hand sieht. „Sie brauchen nichts? Dann sind Sie glückliche Leute!“, ist seine Antwort.

„Woher wollen Sie wissen, dass wir glücklich sind?“, erwidert sie. – „Aus Ihrer Antwort. Sie haben mir gesagt, dass Ihnen nichts fehlt.“ – „Da liegen Sie falsch. Ich kann noch manches gebrauchen.“ – „Ach so, das ist etwas anderes. Nun, ich kann Ihnen zeigen, wie Sie glücklich werden können, für dieses Leben und für die Ewigkeit“.

Die Frau ist neugierig geworden. Sollte das wahr sein? Gibt es einen Weg zum Glück? „Wer das wahre Glück kennen will, muss Gott kennen“, fährt Hans fort. „Er ist der glückselige Gott; und Er allein kann das Glück geben. Und, was glauben Sie, wem Er es gibt: den Reichen oder den Armen, den Weisen oder den Unwissenden? – Er gibt es keinem mehr als dem anderen. Er bietet es allen an und gibt es jedem, der es im Glauben annimmt: ‚Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe‘ (1. Tim 1,11; Joh 3,16).“

Als Hans später wieder in diese Gegend kam, traf er eine glückliche Frau an. Sie hatte Jesus Christus kennengelernt.

aus dem Kalender *Die Gute Saat*